

ergreifen diese Gelegenheit, der ununterbrochenen Fortsetzung des Kupferwerks: Iffland's mimische Darstellungen für Schauspieler und Zeichner, mit gebührender Anerkennung zu erwähnen. Die Gebrüder Henschel in Berlin haben sich durch die Herausgabe charakteristischer Umrisse des verschiedenartigsten mimischen Ausdrucks in dem weiten Umfang von Ifflands Spielen ein bleibendes Verdienst erworben. Sie wurden im Augenblick der Vorstellung selbst, während der Jahre 1808 — 13 mit geübtem Auge und Griffel festgebannt, und stehn nun lebendig vor uns. Hätte Engel schon solche Bilder gehabt! Hätte der Irländer Gilbert Augustin in seiner unvergleichlichen *Chironomia or a Treatise on rhetoric delivery* sich auf dergleichen berufen können! Die letzte Lieferung (des 20ten Hestes 1ste Lieferung) giebt uns Iffland als Lorenz Kindlein in Kogebue's armen Poeten in 6 Stellungen. Eine der genialsten Leistungen des großen Mimen ist in diesen 6 Stellungen wunderbar aufgegriffen und gezeichnet. Es ist ein wahrer Zauber in dieser Gegenwärtigung. Zugleich mit diesem Hest ist uns eine Ankündigung eines Porträts der Gräfin Solowkin von diesen Künstlern zugekommen, aus welchen wir erschen, daß sie bereits die von Aloys Sennfelder vollendete Kunst auf Kupferplatten die lithographische oder chemische Zeichnung und Druckerei anzuwenden, mit Erfolg ausüben.

Böttiger.

Ein Zweikampf im Jahr 1522.

(Beischlus.)

Trompetentöne geboten jetzt Stillschweigen, worauf ein kaiserlicher Oberster an allen vier Ecken mit lauter Stimme anbefahl: „daß, bei Todesstrafe niemand während des Kampfes Tumult erregen, auch den Fechtenden, weder mit Worten, Husten, Räuspern, Zischen, noch irgend einer Bewegung des Leibes oder andern Zeichen beistehen, schaden, sie weder ermuthigen noch einschrecken solle, die ausgenommen, so dazu bestellt.“ Hierauf trat Torelli, von seinem Anführer begleitet, in voller Rüstung hervor; er trug in der Hand eine Hellebarte, an der Seite den Degen. Der Connetabel fragte ihn: wer er sey? und aus was Ursachen er so gerüstet erscheine? worauf ihm denn Torelli, mit Benennung seines Namens und Vorhabens, antwortete. Der Connetabel nahm selbigem sodann den Helm ab, und als er ihn als solchen erkannt, setzte er ihm

den Hauptschmuck wieder auf, und verwies ihn an eine Ecke des Platzes, wo er von drei Edelleuten umringt ward. Als dies geschehen, verließ der Connetabel seinen Platz, und setzte sich diesem gegenüber unter die zwölf Edelleute, wo er den nun erscheinenden Anca mit gleichen Ceremonien annahm, der sich ebenfalls, seinem Feinde gegenüber, unter drei andere Edelleute stellen mußte, worauf sich der Gedachte wieder auf die Bühne versügte. Nach kurzer Frist fielen die beiden Kämpfer, zu Folge eines Trompeten-Stoßes, der das Zeichen gab, nebst ihren Anführern auf die Knie, und nachdem sie ihr Gebet verrichtet, auch von ihren Begleitern umhalsset und zur Tapferkeit ermahnet worden, ging jeder wieder allein in sein Gezelt. Als nun die Trompete das drittemal laut ward, kam Torelli mit stolzem und beherzten Schritt, Anca hingegen minder Eck hervor, und sie hatten sich kaum erreicht, als dieser einen heftigen Streich mit der Hellebarte auf den Kopf empfing, der ihn weichen machte. Allein er erholte sich schnell genug und bezahlte jenen mit gleicher Münze. Die Hellebarten zersprangen endlich durch die Gewalt der Schläge; sie griffen zum Degen, fielen hitzig aus, unterliefen sich und begannen zu ringen. Allein der Kaiser meinte jetzt, es sey an der Zeit, die Verstümmelung dieser tapfern und wohlgebildeten Jünglinge abzuwenden, und warf den güldnen Stab auf den Kampfplatz. Dennoch hatten dreißig herbeieilende Edelleute vollauf zu thun, um die Ergrimmten zu trennen, und jeden unbeschädigt nach seinem Gezelte zu bringen. Hierauf begab sich der Connetabel auf den Platz, hob den güldnen Stab mit großem Reuerenz auf, steckte ihn auf den Hut, kniete damit vor den Kaiser, küßte demselben die rechte Hand und händigte ihm sodann den gleichfalls geküßten Stab wieder ein. Kaiser Karl gebot ihm alsbald, die Jünglinge wieder zu versöhnen, und ihnen anzudeuten, daß solches Kaiserlicher Majestät Befehl wäre, welche Beide für brave Ritter achte und ansehe. Allein der Connetabel sprach in den Wind, er verwies sie endlich von dem Kampfplatz, und bedrohte sie, für den Fall der weitem Ausführung dieser Fehde, mit der härtesten Strafe. Ob sich nun gleich späterhin viel große Herren bemüheten, sie wieder zu versöhnen, war doch alle Mühe vergebens; über welche Halsstarrigkeit sich der Kaiser dermaßen erzürnte, daß er Beide zur gefänglichen Haft bringen und nicht eher frei ließ, bis sie einander die Hände gereicht und aller Feindschaft abgesagt hatten. Wie wenig ihnen